

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

No. 95. Dienstag, den 4. April 1820.

Regeln für Beurtheilung des Wetters.  
(Aus dem Englischen.)

1) Das Steigen des Quecksilbers zeigt im Allgemeinen schönes, und sein Fallen schlechtes Wetter, als Regen, Sturmwinde und Ungewitter, an. Wenn die Oberfläche des Merkurs rund erhaben (convex) ist, oder in der Mitte höher, als an den Seiten, so ist es ein Zeichen, daß derselbe in Begriff ist zu steigen. Wenn aber die Oberfläche concav oder in der Mitte hohl ist, so zeigt dieß sein Sinken an.

2) Bei sehr warmen Wetter zeigt das Fallen des Quecksilbers Donner an. 3) Im Winter deutet das Steigen auf Frost; und wenn bei kaltem Wetter das Quecksilber in drei oder vier Abtheilungen fällt, wird Thauwetter kommen; wenn aber der Frost anhält, und der Merkur steigt, wird es gewiß schneien. 4) Wenn schlechtes Wetter bald nach dem Sinken desselben eintritt, so erwarte man nur wenig davon; im Gegentheil erwarte man auch nur wenig schönes Wetter, wenn es kurz nach dem Steigen des Merkurs erfolgt. 5) Bei schlechtem Wetter, wenn der Merkur viel und hoch steigt, und so zwei oder drei Tage anhält, ehe das üble Wetter gänzlich vorbei ist, läßt sich ein anhaltend schönes Wetter erwarten. 6) Bei

schönem Wetter, wenn der Merkur sehr tief fällt und so zwei bis drei Tage bleibt, ehe der Regen kommt, dann ist etwas Rässe und vielleicht starker Wind zu erwarten. 7) Die unruhige Bewegung des Quecksilbers bedeutet unruhiges Wetter. 8) Auf die an der Scale geschriebenen Worte ist nicht so streng zu achten, als auf das Steigen und Fallen des Merkurs; denn, wenn er bei steht, und dann zu steigt, so bedeutet es schönes Wetter, wenn gleich nicht so beständiges, als wenn das Barometer höher gestiegen wäre. Steht es bei schön, und fällt zu Veränderlich, so ist schlechtes Wetter zu erwarten. 9) Im Winter, Frühling und Herbst deutet das plötzliche und tiefe Fallen des Barometers starke Winde und Gewitter; aber im Sommer großen Regen und oft Donnerwetter. Es sinkt überhaupt am tiefsten bei großen Winden, wenn sie auch nicht mit Regen begleitet sind; aber es fällt noch mehr, wenn Regen und Wind zusammen, als wenn nur der eine allein erfolgt. 10) Wenn nach dem Regen der Wind sich etwas nördlich wendet, bei hellem und trockenem Himmel, und der Merkur steigt, so ist es ein sicheres Zeichen von schönem Wetter. 11) Nach sehr heftigen Sturmwinden, wenn der Merkur tief gestanden hat, steigt er gewöhnlich wieder sehr schnell.

Bei ruhigem schönem Wetter, es müßte den das Barometer sehr fallen, erwarte man nur wenig Regen. In einer nassen Jahreszeit muß man auf die geringsten Niedersenkungen achten; denn wenn die Luft sehr zu Regen geneigt ist, so bedeutet ein kleines Sinken mehr Regen. Und in so einer Jahreszeit, kann er, wenn das Barometer plötzlich hoch steigt, auf nicht mehr als einen oder zwei Tage lang erwartet werden.

22) Die größte Höhe des Barometers findet man bei Ost- und Nordostwinden; und es mag oft regnen oder schneien, da der Wind in dieser Richtung ist, während das Barometer sich im Steigen befindet, weil die Wirkungen des Windes Widerstand leisten. Aber in allen andern Richtungen des Windes sinkt das Barometer sowohl bei Wind als bei Regen.

E. F. M.

### Verbot der Schauspiele unter Friedrich Wilhelm I. Königs von Preußen.

Die Achtung zu der Schröder, Iffland, Gäßhof und einige Andere den Stand des Schauspielers erhoben haben, hatte er, wie bekannt, früher nicht; und Friedrich Wilhelm I. setzt in einem Edict vom 28. Januar 1716 „Marktschreier, Comödianten, Gaukler, Seiltänzer, Riemenstecher, Glückstöpfer, Puppenspieler und dergleichen Gesindel“ die in seinem Lande nicht geduldet werden sollen, in eine Klasse. Unter seiner Regierung wurden auch in Königsberg keine theatralische Vorstellungen gestattet, und als die Preussische Regierung im J. 1721 das Gesuch eines Direktors hochdeutscher Comödianten, der außer der Accise von 1 Thl. täg-

lich, monatlich 10 Thl. zur Cavaliden-Casse zahlen wollte, der königlichen Entscheidung vortrug, erfolgte darauf folgender Bescheid:

„Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm, König in Preußen ꝛc. Wir haben Uns vortragen lassen, was Ihr wegen der allort sich angegebenen Bande von Comödianten, und ob denenselben zu verstaten gegen die von ihnen offerirte Conditiones ihr Theatrum zu eröffnen, unterm 17. abgewichenen Monats November allgehorsamst berichtet, und angefragt habt. Da Wir aber dergleichen zu nichts als zum Verderb der Jugend gereichende Dinge einmal verbotenermaßen in Unfern Landen nicht geduldet, vielmehr anstatt solcher Etablissemens Gotteshäuser darin gebauet, und Unsere Untertanen mehr und mehr zum Christenthum geführt wissen wollen; So habt Ihr obgemeldete Comödianten mit solchem ihrem Suchen gänzlich abzuweisen und hinführo als Leute (nehmlich die Ministri) so wegen ihres Alters dergleichen Spiele nicht approbiren sollten, an Uns davon hinführo keine Erwähnung mehr zu thun. Sind ꝛc.

Gegeben zu Berlin den 7. December 1721.

Friedrich Wilhelm.

Friedrich II. ertheilte gleich nach seinem Regierungs-Antritt im Jahre 1740, als er in Königsberg die Huldigung annahm, dem Johann Peter Hülserding, auch Pantalón de Bisogniosi genannt, die Erlaubniß, in den Städten Königsberg, Berlin, Stettin, Frankfurt, Magdeburg, Halle, Halberstadt und Minden theatralische Vorstellungen zu geben und ernannte ihn im folgenden Jahre zum Hof-Comödianten. Dadurch wurde er der städtischen Gerichtsbarkeit entzogen und unter

das damalige oberburggräfliche Amt gestellt. Das Vorurtheil gegen seinen Stand war aber dennoch noch so groß, daß er in demselben Jahre bei der Regierung sich beklagen mußte, daß einige Geistliche seine Schaubühne nicht nur auf das empfindlichste von den Kanzeln durchgenommen, sondern auch einem verstorbenen Aeteur, seines flehentlichen Verlangens ungeachtet, von vier Geistlichen der Zuspruch auf dem Sterbebette und das Abendmahl verweigert worden sei. Da er sogar besorgte, daß dem Verstorbenen das chrstliche Begräbniß versagt werden würde, so erließ die Regierung wegen seiner Beerdigung und der dabei zu haltenden Musik besondere Verfügungen.

Wie sehr das Schauspiel aber auch jetzt größerer Achtung werth ist, als damals, zeigt der Inhalt der Comödien: Zettel dieser privilegierten Hof-Comödianten, wornach z. B. der Titel der am 13. Febr. 1742 in Berlin gegebenen Vorstellung so lautet: *La Fedelta coronata*, oder die gekrönte Treue, oder Pantalon der eingebildete große Mogul. Mit Arlequin einem aus des Neptuni nassen Reichs und gewesenen Einwohner eines großen Wallfisches hervorkommenden Passagier; durch einen hinkenden indianischen Wahrsager; verunglückten Amanten; von denen Menschenfressern zum Affenkönige erwählten Regenten; possirlich verstellten Mogul; lächerlichen Hochzeitbitter und einer verkleideten indianischen Prinzessin zu Pferde. Den Beschluß macht eine überaus lustige Nachcomödie.

### M i s c e l l e n.

Die Gemälde von den alten deutschen Sitten gefallen uns; Reliquien davon, d. h. Män-

ner, die etwas von jenen Sitten an sich tragen, gefallen uns nicht, und wir ähnlichen darin den Verehrern der Bilder, nicht aber denen die die Reliquien der Heiligen verehren.

Der Philosoph beweist oft ohne zu verschönern; der Poet thut das Letztere oft ohne das Erstere und der Theolog thut oft keines von beiden. Um dem Lehrsage des Letztern von der Auferstehung der Todten eine kleine Verschönerung zu leihen, könnte man sagen: gleich den meisten Raupen, kriecht der Mensch eine Zeit lang auf der Erde umher, wird dann von der Erde in der hölzernen Verpuppung des Sarges aufgenommen, ruhet da einen Winter, durchbricht endlich am Frühling die Puppe, und flattert aus der harten Erde mit neuen und unverlegten Schönheiten empor.

Man denke eher an den Unglücklichen, als bis sein Elend die Quelle der Freude ausgetrocknet hat. Sage doch Niemand dem Lebenden: warte bis morgen, oder bis am Abend! Warum soll er noch eine Stunde leiden? warum nicht gleich glücklich sein? Ist es denn nicht ohnehin mit der Freude, wie mit einem ganz heitern Tage, an dem sich kein Wölkchen am Himmel zeigt? Nur zwanzig Tage unter den dreihundert und fünfundsiebzig im Jahre sind ganz heiter, und hundert und fünfzig ganz dunkel.

Die Vernunft nennt die Tugend den Lohn der Tugend; das Herz stellt an das Ende des menschlichen Lebens, durch das es uns leiten soll, das Glück als den Lohn der Tugend auf. Die Vernunft befiehlt; das Herz lockt mit Liebeskosungen. Die Vernunft ist ewig; das Herz für dieses Leben; für die Kinderjahre des menschlichen Geschlechts bestimmt.

Ernst Müller, Redakteur.

## T h e a t e r.

Heute, den 4ten: der Witwer. Hierauf: Fackeltanz; zum Beschluß: Hedwig, Trauerspiel; Mad. Niedeke, Hedwig.

### B e k a n n t m a c h u n g e n.

Abonnement - Concert im Saale des Gewandhauses Donnerstags, am 6ten April, 1820.

Erster Theil. Symphonie, von Jos. Haydn. — Scene und Arie, von Franc. Federici, gesungen von Mad. Neuman-Sessi. — Flöten-Concert, von Berbiguier, vorgetragen von Hrn. Grenser.

Zweiter Theil. Overture zu dem Drama: der ewige Jude, von Fr. Uber. (Ungedruckt.) — Schluss - Sätze des zweiten Aufzugs, aus der Oper: Medea, von L. Cherubini. (Zum ersten Male.)

Einlass-Billets zu 16 Groschen sind bei dem Bibliothek-Aufwärter Winter und am Eingange des Saals zu bekommen. Der Saal wird um halb 5 Uhr geöffnet und der Anfang ist um 6 Uhr.

Reisegelegenheit nach Berlin. Vom 6ten bis 10ten April gehen täglich Gelegenheiten dahin ab. Das Nähere auf dem neuen Kirchhofe Nr. 276, bei Simon.

Meßvermuthung. In Auerbachs Hofe, erste Etage, Grimma'sche Gasse vorne heraus, sind noch einige Zimmer zu Waarenlager passend, zu bevorstehender Messe zu vermuthen. Auch ist in demselben Hause ein geräumiger Keller abzulassen. Das Nähere zu erfahren beim Hausmann Schulze.

### T h o r z e t t e l v o m 5 t e n A p r i l.

<p>Hr. Finanzprocur. Richter, v. Stolpen, b. Kopist Hand 6</p> <p>Die Baugen: Zittauer f. Post 9</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Die Breslauer f. Post 3</p> <p>Die Dresdner r. Post 7</p> <p>Hr. Lieuten. v. Ulrich, in Russ. Diensten, v. Pultawa, in St. Hamburg 8</p> <p>Die Dresdner Postkutsche 9</p> <p>Die Frankfurter f. Post 10</p> <p style="text-align: center;">Halle'sches Thor. U.</p> <p style="text-align: center;">Gestern Abend.</p> <p>Die Braunschweiger f. Post 7</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Die Hamburger r. Post 8</p> <p style="text-align: center;">Nachmittag.</p> <p>Hr. v. Seldorf, Capit. in R. Pr. Diensten, v. Berlin, pass. durch 2</p> <p>Hr. Geheimr. v. Diehlo, v. Delitzsch, im Bot. de Russie 3</p>	<p style="text-align: center;">Kanstädter Thor. U.</p> <p style="text-align: center;">Gestern Abend.</p> <p>Hrn. Kfl. Saint Laurent u. Zschach, von Paris, im Joachimthal, b. Heinz u. Dausner 8</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Die Frankf. r. Post 9</p> <p style="text-align: center;">Nachmittag.</p> <p>Hr. Kfm. Marche, v. London, Nr. 310 8</p> <p>Die Kapler f. Post 1</p> <p>Hr. Kfm. Schlatter, v. Gallen, im bl. Roß 9</p> <p style="text-align: center;">Hospital Thor. U.</p> <p style="text-align: center;">Gestern Abend.</p> <p>Die Nürnberger r. Post 4</p> <p style="text-align: center;">Vormittag.</p> <p>Auf der Freiburger Post: Hr. Candid. Pharm. Duhle, v. Dresden, u. Apothergeh. Schügenmeister, v. Rittwenda; in St. Berlin 8</p>
--	--

Thorschluß halb 8 Uhr.